

# NEUES ARCHIV

für die  
Geschichte der Diözese Linz

12. Jahrgang

Heft 2

Linz 1998/99

## INHALT

### I. ÖKUMENE IN ÖSTERREICH

- Rudolf Zinnhobler  
Katholiken und Protestanten in Österreich. Geschichte einer Beziehung 163
- Helmut Krätzl  
Das Verhältnis der römisch-katholischen Kirche zu den Evangelischen  
Kirchen A.B. und H.B. in Österreich seit dem Zweiten Vatikanum 181

### II. ABHANDLUNGEN

- Josef Hörmandinger  
Die Pfarrer von Hartkirchen im 19. Jahrhundert 189
- Rudolf Zinnhobler  
150 Jahre Theologisch-praktische Quartalschrift.  
Abschiedsvorlesung (24. März 1998) 211
- Karl Heinz Braun  
Ansprache aus Anlaß der Abschiedsvorlesung von Prof. Dr. Rudolf Zinnhobler 219
- Josef Hörmandinger  
Zur Lage der „Institute des geweihten Lebens“ in der Diözese Linz  
von 1994 bis 1998 (Stand Frühjahr 1998) 222

### III. DOKUMENTATIONEN

- Johannes Ebner (Hg.)  
Jahrtagsregister (1526) der Pfarrkirche St. Laurenz in Enns-Lorch 241
- Monika Würthinger  
Priesterweihen in der Diözese Linz seit Bischof Franz M. Doppelbauer (1889 - 1998) 245
- Johannes Ebner  
Ein „Missale Romanum“ für den Dom zu Linz (1884) 254
- Franz Schmutz  
Die Botschaft eines Jubiläums - 850 Jahre Stiftsgründung Waldhausen (1147 - 1997) 258
- Rudolf Zinnhobler  
Zugänge zu Bernhard 286
- Rudolf Zinnhobler  
Der Dalai Lama in Oberösterreich 289
- Rudolf Zinnhobler  
Im Gedenken an Dompfarrer Bergsmann 292

### IV. REZENSIONEN 294

### V. REGISTER 309

## DER DALAI LAMA IN OBERÖSTERREICH

Eine Dokumentation von Rudolf Zinnhobler

Drei „Heiligkeiten“ statteten Österreich 1998 ihren Besuch ab. Als erster kam der Kopten-Papst *Schenuda III.*, ein traditionsbewußter und zugleich moderner Kirchenführer, der vom 23. bis 28. April in Wien weilte, bei einem Festgottesdienst in St. Stephan am 26. April die Predigt hielt und an einem Festakt der Stiftung Pro Oriente in der Österreichischen Nationalbibliothek teilnahm. Schenudas Leben und Wirken ist stark ökumenisch geprägt, nicht zuletzt deshalb ist er mit Kardinal Dr. Franz König freundschaftlich verbunden.

Am 19. Juni trat Papst *Johannes Paul II.* seinen dritten Pastoralbesuch in Österreich an, der ihn nach Salzburg (1200jähriger Bestand der Erzdiözese), St. Pölten und Wien (Seligsprechung von Sr. Restitute Kafka, Jakob Kern O.Praem und P. Anton Maria Schwartz) führte.

Zwischen diesen beiden Besuchen kam der 14. *Dalai Lama* nach Österreich. Als einziger der drei großen geistlichen Führer besuchte er auch Oberösterreich und traf am 11. Juni d.J. in Bad Ischl ein. Er war von Bürgermeister Helmut Haas eingeladen worden.

1935 als Tanchu Dhondup geboren, führt er als Mönch den Namen Tenzin Gyatso. Er gilt als Reinkarnation Buddhas und als weltliches und geistliches Oberhaupt Tibets. 1959 mußte er jedoch vor den Truppen Mao Zedongs sein Land verlassen und lebt seither im Exil in Indien, von wo aus er mit friedlichen Mitteln für die Freiheit seines Landes kämpft. 1989 wurde er mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet. Eines seiner Grundanliegen ist auch der Dialog zwischen den Weltreligionen.

Auch der Aufenthalt des Dalai Lama in Bad Ischl wurde zu einem kleinen Friedens- und Religionsgipfel. Trotz heftiger Regenfälle hatten sich an die 1000 Menschen versammelt, um Zeugen der Begegnung zu sein. Bischof Maximilian Aichern und Superintendent Hansjörg Eichmeyer richteten Grußworte an ihn, in denen der große Respekt gegenüber dem hohen Gast zum Ausdruck kommt.

Bischof *Aichern* sagte wörtlich:

„Eure Heiligkeit! Die brennenden Anliegen der heutigen Welt und die Besinnung auf viele Gemeinsamkeiten haben in den letzten Jahren und Jahrzehnten die Weltreligionen einander spürbar näher gebracht, Papst Johannes Paul II. hat beim gemeinsamen Friedensgebet der Religionen in Assisi unter anderen auch mit Eurer Heiligkeit gebetet.

Ich weiß, wie sehr Sie im Dialog mit den verschiedenen Religionen stehen, ein Anliegen, das seit dem II. Vatikanischen Konzil auch von der katholischen Kirche immer mehr wahrgenommen wird. Wir bemühen uns ja im Letzten um eine Antwort auf die gleichen Fragen der Menschen, wie die große Kirchenversammlung in der 'Erklärung über das Verhältnis der Kirche zu den nicht-christlichen Religionen' feststellte. Das Konzil anerkennt, daß wir von einander lernen können und sagt über den Buddhismus: Der Buddhismus anerkennt in seinen verschiedenen Formen 'das radikale Ungenügen der veränderlichen Welt und lehrt einen Weg, auf dem die Menschen frommen und vertrauenden Herzens entweder den Zustand vollkommener Befreiung zu erreichen oder, sei es durch eigenes Tun, sei es durch eine Hilfe von oben, zur höchsten Stufe der Erleuchtung zu gelangen vermögen' (Art. 2).

Bald nach dem II. Vatikanischen Konzil habe ich als junger Abt des Benediktinerordens eine Begegnung mit Eurer Heiligkeit im Zentralhaus der Benediktiner in S. Anselmo in Rom miterlebt. Damals - in der Mitte der 60er Jahre - durfte ich Ihnen mit dem Abtprimas der Benediktiner und heutigen Erzbischof von Milwaukee in den USA, Rembert Weakland, die Hand reichen, mit Ihnen beten und sprechen. So bin ich heute glücklich, daß ich als Bischof von Linz mit derselben Hochachtung und inneren Bewegung Ihnen wie damals persönlich begegnen darf.

Wir alle schätzen Ihr Bemühen um Ihre Landsleute, Ihren Weg, der ein geistlicher Weg ist, aber auch ein Weg großen menschlichen Leides, da Sie fern Ihrer Heimat Tibet sein müssen. Eure Heiligkeit sind eine der großen Symbolfiguren der heutigen Welt, nicht nur für Ihre tibetischen Landsleute und die Gläubigen Ihrer Religionsgemeinschaft, sondern - durch Ihre aufrechte Haltung und Ihre Arbeit für Gerechtigkeit und Frieden - für alle Menschen. Die tiefe Spiritualität, die Sie leben und ausstrahlen, hilft auch uns Katholiken, immer wieder unseren Glauben vertiefter zu erfassen und zu leben."

Superintendent *Eichmeyer* äußerte sich wie folgt:

„Jeden Morgen, wenn ich die Zeitung aufschlage, werde ich zum Auftakt des Tages mit Leid und Streit über Krieg und Intoleranz konfrontiert. Das war wohl schon immer das 'Neue vom Tag' auf diesem Erdenrund. Da hat sich nicht viel geändert.

'Polemos pater panton': Der Krieg ist der Vater aller Dinge, lehrte schon Heraklit. Und dieser Vater hat leider bis heute viele Kinder. Die Geschichtsbücher sind voll von Schlachten und Kriegen. Die glücklichen Jahre der Menschheit sind in diesen Büchern unbeschriebene Seiten. Aber etwas ist doch anders geworden, besonders nach dem schrecklichen Krieg vor 50 Jahren. Obwohl es seither hunderte von Kriegen gab, der Wille und die Sehnsucht nach Frieden ist nunmehr doch international und auch interreligiös vorhanden.

Der evangelische Theologe und Religionswissenschaftler Dr. Reinhart Hummel meint: 'Im inneren Dialog zwischen den verschiedenen Religionen ist der Buddhismus zweifellos der bevorzugte Partner für Christen.' Der Christ stellt neben Unterschiedlichkeit hinsichtlich des Gottesglaubens auch Verwandtschaft fest: in der Ethik des Friedens, der Nächstenliebe, des Mitleids und in der Kultur des Nichtverletzens. Das ist die eigentliche und gute Quelle für Veränderungen: nicht Krieg und Gewalt als Vater aller Dinge, wo immer wieder nach starken Männern gerufen wird, sondern eine Grundeinstellung, ja ein Glaube, der Nächstenliebe lehrt und damit Frieden gewährt und schafft. Stärke und Veränderung gerade durch das, was viele als Schwäche qualifizieren und verurteilen.

Johannes Richter, ein Amtskollege aus Leipzig, hat dies mit einer Fabel mit dem Titel 'Es war Gerichtstag' ausgedrückt. Angeklagt war das Schaf:

'Weshalb hast du auch keine Krallen? Weshalb keine eisernen Hufe zum Schlagen? Weshalb hast du dir nicht giftige Zähne beschafft? Du taugst nicht zu unserm Beschützer. Deine Schwachheit macht uns ganz verrückt.'

Da sagte das Schaf: 'Ich weiß, ihr habt recht. Doch könnt ihr nur haben, was ich besitze. Nehmt meine Wolle, damit sie euch wärme! Trinkt von der Milch, die ich euch gebe! Nur bitte ich euch: Laßt mich so sein, wie ich bin! Vielleicht kommt noch einmal die Zeit, in der ihr das braucht, was ihr jetzt verurteilt.'

Diese Zeit ist jetzt da! Darum bin ich froh über diesen Tag mit diesem Thema, über diesen Besuch, über das gemeinsame Bemühen um Frieden über alle nationalen und religiösen Grenzen hinweg."

Die Antwort des *Dalai Lama* war ein Appell zur Friedfertigkeit, denn „der Friede ist nicht zu kaufen“. Er sprach sich für eine umfassende Zusammenarbeit der Religionen aus und erörterte auch sein politisches Programm, das auf die Erreichung eines Status der Autonomie für Tibet abzielt. Wenn diese Bemühungen von Erfolg gekrönt sein werden, wolle er auf seinen religiösen und politischen „Status“ verzichten. Der Dalai Lama meinte: „Ich denke, als einfacher buddhistischer Mönch kann ich für das Wohlergehen der Menschen nützlicher sein.“

Die in diesen Worten zum Ausdruck gebrachte Haltung entbehrt nicht der Größe.